

Alles in allem blicke ich positiv auf meine einmonatige Zeit in der Anästhesie und meine Zeit in Emden zurück.

Aber ich finde man sollte die Famulatur in mehrere Lager aufteilen:

1. Meine Zeit in der Anästhesie

Am ersten Tag wurden wir von allen freundlich begrüßt und jeder hat sich bemüht, dass wir gut aufgenommen wurden. Nur leider hat sich dies im Laufe der Zeit geändert. Man durfte sich aussuchen ob man den Tag auf der Intensivstation oder im Op verbringen wollte. Leider waren an beiden Orten relativ viele Hospitanten, so dass die Möglichkeit zum Erlernen von neuen Skills begrenzt wurde. Die Lernkurve war innerhalb der ersten Woche leider bereits an Ihrem Maximum angekommen, was auch der ständigen Rotation der Assistenten geschuldet war, so dass man nie einen richtigen Ansprechpartner hatte, der den Lernerfolg mit erleben konnte. Es wurde leider wenig auf Selbstständigkeit hingearbeitet. Es war viel daneben stehen und zuschauen. Persönlich habe ich kaum Zeit auf der Intensivstation verbracht, also kann wenig dazu sagen. Die Möglichkeit NEF zu fahren war echt cool nur leider sind dort auch häufig Assistenten, so dass man Glück haben muss.

2. Meine Zeit in Emden

Emden ist ein lauschiger Ort, der besonders im Sommer viel zu bieten hat. Von Drachenbootrennen zu Live-Konzerten war alles dabei. Auch die Nähe zu Orten wie Greetsiel oder Borkum machen es für Unternehmungen am Wochenende perfekt. Man bekommt hier alles was man braucht, besonders der Delftstrand ist mir im Kopf geblieben. Auch das Stand Up paddeln im Hafen war eins meiner Highlights. Man langweilt sich auf jeden Fall nicht. Besondere Empfehlung ist Pizza Pan, dort gibt es echt gute amerikanische Pizza.

3. Das Wohnheim und die Gegebenheiten

Ich hatte Glück mit meinem Zimmer und habe Eins in der oberen Etage erwischt und hatte damit ein sehr geräumiges Zimmer. In Sache Dusche und Bad gab es auch nichts zu meckern. Das größte Manko war und ist definitiv die Küche. Es ist wirklich dreckig und niemand fühlt sich zuständig. Pfannen und Töpfe gibt es eigentlich nur wenn man sich welche von zu Hause mitbringt. Aber das macht alles das Mensaessen wet. Es gibt Frühstück und Mittagessen so viel wie man möchte und auch mit viel Abwechslung dabei, auch an die Vegetarier wurde gedacht.

Das beste war der Sport- und Gymnastikraum, der netterweise von den Physiotherapeuten nach Arbeitsschluss freigestellt wird. Auch das Freibad war fußläufig zu erreichen. Leider waren die meisten Fahrräder zu unserer Zeit in Reparatur. Also wer es schafft, sollte sich sein eigenes mitbringen, das erleichtert viele Wege.

Die Zeit mit den anderen Famulanten und Pjlern aus den verschiedensten Ecken war echt toll und hat es sehr familiär gemacht. Es hat ein bisschen den Charm von Klassenfahrt, mit Spielabenden und gemeinsamen Unternehmungen.

Ich würde jedem eine Famulatur an einem anderen Ort als der Heimat Uni empfehlen, 15 Tage reichen auch aber ich würde es auch trotz der Einschränkungen in der Lehre wieder so machen.